

Erste Tage der jungen
deutschsprachigen

13. - 15. 03. 2003

Literatur

1.

kultur-gasthaus
bierstüdl



1

ERSTE TAGE DER JUNGEN DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR IN INNSBRUCK

Donnerstag 13. März bis Samstag 15. März 2003
Jeweils 20:00 Uhr im Bierstindl – Theater – Saal

Nein, nicht Klagenfurt - Innsbruck. Ja, die Anlehnung ist bewusst, das Programm aber ein ganz anderes! Denn sie sind jünger, frecher und schöner. Sie lesen besser, haben Charme und sind anders! Sie sind aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und erheben ihre Stimmen, um den hoffentlich vollen Bierstindl TheaterSaal zum Beben zu bringen.

Im Zentrum dieses Festivals steht einzig und allein die Literatur, vorwiegend sehr junge Literatur. Was heißt das? Nun, unsere Auswahlkriterien richteten sich einerseits nach den bisherigen Buchveröffentlichungen (nicht mehr als drei) und andererseits nach dem Alter (nicht älter als 40).

Im Gegensatz zum Wettlesen in Klagenfurt, ermittelten wir die Reihenfolge der Lesenden nicht durch Losentscheid, son-

dern bestimmten ein möglichst abwechslungsreiches Programm. Es war unser deklariertes Ziel, jeden Abend eine bunte Mischung zusammenzustellen, zu zeigen, wie breit das Spektrum junger deutschsprachiger Literatur im Moment ist.

Außerdem unterscheidet die **1. TAGE DER JUNGEN DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR IN INNSBRUCK**, von jenen Tagen im Juni, in Klagenfurt, dass wir ohne große Jury auskommen - der Applaus ist Indikator des Gefallens. Alle AutorInnen haben 30 Minuten Zeit, neue Prosa zu präsentieren. Das muss nicht ein zusammenhängender Text sein, da kann durchaus experimentiert werden, da soll provokant gemacht, verstört und unterhalten werden, da soll sich die Freude von den Vortragenden auf die Anwesenden übertragen, da soll der Funke überspringen.



Jeder der drei Abende wird von einem Haudegen der Literatur-Szene eröffnet. Die Stargäste Monika Wogrolly, Ferdinand Schmatz und Thomas Kapielski haben bereits ihre Erfahrungen mit dem „Bachmannpreis“ gemacht und zwar gänzlich unterschiedliche. Sie sind dafür bekannt, live ganz besonders zu überzeugen. Sie geben den Rhythmus vor, in den pro Abend weitere vier Lesende bzw. ein Lesepaar einstimmen.

Donnerstag, 13. März:

Monika Wogrolly (A) 1967 Graz.

Sie veröffentlichte unlängst ihr bereits sechstes Buch „Herzlos“ (Deuticke, 2002), ist außerdem Werbetexterin und Philosophin mit Schwerpunkt Bioethik.

„Herzlos“ ist ein Liebesroman der anderen Art, denn es werden die rohen und brutalen Beziehungsnetze des Alltags

genauso wiedergegeben wie eben das zentrale Thema Liebe. Die Hauptfigur kann nicht lieben aber lügen. In „Herzlos“ wird die Protagonistin von der Zurückweisung durch den Vater in die Arme vieler Männer getrieben. „Ich hatte den Polizeipsychologen gegen noch schlimmere Gefühle gevögelt. (...) Solange der Kreislauf von Ficken und Küssen blieb, war ich vor mir sicher.“ Auch im Erfolgsroman „Die Menschenfresserin“ (Deuticke, 2000) verzehrt sich die Hauptfigur in glücklosen Beziehungen, die stets oberflächlich bleiben.

Das Aufgezehrtwerden durch die eigene Biographie ist Thema in Wogrollys Schreiben und das ist sehr österreichisch. Die Protagonisten leiden unter der emotionalen Rücksichtslosigkeit ihrer Bezugspersonen, doch Lesende leiden nicht, denn die eindringliche, die Pathologie des Alltagslebens offenlegende und seine



Protagonisten einer gnadenlosen Innenschau aussetzende Sprache reißt mit, unterhält auf bestem Niveau.
Außerdem erschienen u. a.: „Suche meinen Mörder“ (Leykam 1994); „Ins Feuer“ (Deuticke, 1995);

Markus Orths (D) 1969 Viersen.
 Lebt in Karlsruhe. Er ist Literaturwissenschaftler, Mitherausgeber der Literaturzeitschrift „Konzepte“ und *open – mike* – Gewinner der literaturWERKstatt Berlin 2000, studierte Philosophie, Romanistik und Anglistik, war Stadtschreiber in Schwaz und veröffentlichte letzten Herbst bei *Schöffling & Co* den viel besprochenen Roman „Corpus“. 2001 erschien der Erzählband „Wer geht wo hinterm Sarg?“. Darin präsentiert sich Orths als sehr vielseitiger, versierter Erzähler. Es gelingt ihm kurz, pointiert Spannung aufzubauen und immer wieder Überraschungen herbeizu-

führen. In 17 Geschichten auf 160 Seiten, die meist in der Ich-Perspektive verfasst sind, macht man als Leser allerhand mit. Orths spielt mit der Konfrontation des Lesers mit dem Unheimlichen, Bedrohlichen und Rätsel- oder Ekelhaften. Man wird nicht verschont, sondern von angenehmen Grauen-Schauer erfasst. „Corpus“ ist gespickt mit makabren Pointen. So führt beispielsweise der Streich des Sohnes zum Tod des Vaters. Später wird der Protagonist dann Priester. Na Bravo!

Schrott & Korn: Manfred Schild (A) 1968 und Thomas Gassner (A) 1969. Sie sind hoffentlich allen Theater- und Hörspielfreunden ein Begriff, treten gemeinsam als Schrott & Korn auf und lesen aus dem gleichnamigen 2002 bei *Skarabaeus* erschienenen Roman. Beide kommen vom Theater und gehören zum



Besten, was Westösterreich in diesem Bereich zu bieten hat. Beide sind erst vor kurzem - wie alles Gute außer dem Bierstindl - ausgewandert und zwar nach Wien. Die erste Lesung mit den „Wienern“ Schrott & Korn sozusagen. **Manfred Schild**, Regiestudium am Mozarteum in Salzburg, seit 1998 freischaffender Regisseur und Autor. Inszenierungen an Off-Bühnen und am Tiroler Landestheater zuletzt „3 mal Leben“ von Yasmina Reza und „Fette Männer im Rock“ - Bierstindl. Hörspiele für den ORF. Mehrere Stücke, als letztes „Die Zweifelhafte“.
Thomas Gassner, Schauspieler und Autor. War Mitglied im Ensemble des Tiroler Landestheaters und wichtiger Initiator in der freien Szene. Zuletzt zu sehen in „Candide“ - Tiroler Landestheater, „Fette Männer im Rock“ - Bierstindl und „Weißmann und

Rotgesicht - Treibhaus. Regisseur: „Coconut Island“; „Totquälen“ (UA); letzte Arbeit „Tell it with a kiss“ Bierstindl. Stücke: „Raffl“; „Die Angel La Perla Show“; „Lilly & Dan“; „Coconut Island“; „Tell it with a Kiss“; und „Der Clown“ Hörspiel ORF.

Ruth Schweikert (CH) 1965.
 Lebt heute in Zürich. Aufsehen erregte sie mit ihrem Debutwerk, dem Erzählband „Erdnüsse. Totschlagen.“ (1994, *Rotpunkt*) der ein breites und interessiertes Publikum fand. 1998 erschien der Roman „Augen zu“ (*Ammann*). Schweikert wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet (u.a. Zürcher Buchpreis, Aargauer Literaturpreis, Bertelsmann Stipendium und Suhrkamp-Stipendium). Sie hat einen Blick für die kleineren und grösseren Katastrophen des Lebens, für Details und Momente. Ihre Beobachtungsgabe



schlägt sich nieder in einer unglaublich präzisen und sensiblen Sprache, die einen mitten ins Herz trifft, aber auch immer wieder gespickt ist mit makabrer Ironie: „... und Silvio blieb nichts anderes übrig, als ihr ein blaues Auge zu schlagen.“, heißt es lapidar in „Augen zu“, als die Protagonistin ihrem Lebenspartner erklärt, dass sie sich in einen anderen verliebt hat. Schweikert macht Streifzüge durch den Alltag, fängt ihn ein und verwandelt ihn in bewegende Geschichten. Ihre Texte sind ein Lese- und ein Hörerlebnis!

Markus Köhle, (A) 1975 Nassereith. Der aus der Cognac & Biskotten – Crew hervorgetretene Lokalmatador, war 2002 Marktschreiber in St. Johann in Tirol, ist Teil der literarischen Boygroup „Die Schreibmaschinen“, mit denen er seit 2001 durch Europa tourt, Verfasser des „Western – YETI – Kalenders 1998“.

Soeben erscheint bei *Skarabaeus* „Pumpnickel“, sein Debüt in Buchform. In Köhles Kurzgeschichten ist Vieles möglich, sind Überraschungen Programm. Es begegnen einem Wunder auf Umwegen und der Tod zuweilen auf Schleichwegen. Der Erzählton ist latent sarkastisch, der Inhalt realitätsnah und bloß vermeintlich oberflächlich. Köhles Geschichten folgen dem Motto: Keine Probleme – Nur Lösungen!

Ferdinand Schmatz (A) 1953. Lebt als freier Schriftsteller in Wien und in Burg im Burgenland. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien. Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. War u.a. zwei Jahre als Lektor in Tokio und ist Herausgeber des Nachlasses von Reinhard Priessnitz. Von 1995 – 1996 Jurymitglied beim Wettlesen in Klagenfurt, von 1998 –



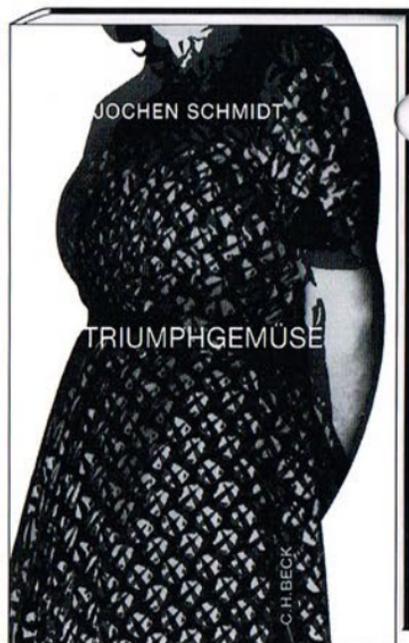
2001 Tutor in Klagenfurt. Dichten heißt für Ferdinand Schmatz „nicht zu beschreiben, sondern den vorgegebenen Beschreibungsmustern zu entkommen.“ Dies mündet bei ihm aber nicht in Theorie, sondern in hohe textliche Sinnlichkeit, in Sprachwitz und Poesie! Selten fand Rezensent Thomas Poiss (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.08.2002) „Macht und Ohnmacht der Sprache so klug und vergnüglich zu Wort gekommen“, wie im Roman „Portierisch“. Dessen Szenario schein zunächst vertraut: Der Erzähler, ein berufsbedingt an der Wirbelsäule leidender Literat, fährt in Begleitung seiner Lebensgefährtin zur Sommerfrische aufs Land. Dort stellt sich bald der „übliche Landchaftsverdacht“ ein, also sinistre, gelegentlich braune Vergangenheit hinter den grünen Wiesen. „Es steckt aber im äußeren Roman von Anfang an ein zwei-

tes Buch.“ Denn der Erzähler werde auf seiner Reise auch von einem amerikanischen Philosophen namens Courier begleitet, dessen Spezialität das Sprachspiel ist, „den Doppelsinn von Ausdrücken aufzuspüren beziehungsweise Fehllautungen fehlzudeuten“. „Ein handfester Roman“ entscheidet Paul Jandl (Neue Zürcher Zeitung vom 03.04.2002) und muss Schmatz bescheinigen, was dieser nach eigenen Angaben vermeiden wollte, nämlich: „den vorgegebenen Beschreibungsmustern entkommen“ und zwar „im Wachzustand der Sprache“. Was sagt man dazu? „Genial gescheitert“ oder „hören sie sich das doch selber an!“

Veröffentlichungen u. a.:
„*dschungel allfach, Prosa+Gedichte*“, „*Maler als Stifter, Poetische Texte zur bildende kunst*“, „*das grosse babel'n*“ und „*Portierisch, Roman*“ (alle Haymon).



Roman, 352 Seiten, Gebunden € 20,50/[A]



Geschichten, 247 Seiten, Gebunden € 18,-/[A]

„... Sprachwitz und Elegie mischen sich glücklich in diesen Stücken.“
Wolfgang Schneider, F.A.Z.

C.H. BECK
www.beck.de

Mit entwaffnender Selbstironie, einer bestechenden Beobachtungsgabe und voller Komik erzählt Jochen Schmidt in diesem Roman, wie schwer es ist, in Zeiten universeller Gleichgültigkeit gegen alle Widerstände sein Ziel zu verfolgen.



Xaver Bayer (A) 1977 Wien.
Dort studierte er, dort lebt er auch. Er ist Begründer des Literatur-im-Netz-Projekts www.dieflut.at, einem AutorInnenforum, das als österreichisches Pendant zu www.ampool.de gegründet wurde. Bayer landete mit seinem Roman-Debüt „Heute könnte ein glücklicher Tag sein“ einen Erfolg und legt soeben seinen zweiten Roman „Die Alaskastraße“ (beide bei *Jung und Jung*) vor.
Bayer besticht durch einen sagenhaften Drive der Lahmheit. Musik, Filme, Drogen und Lifestyle spielen eine kodierende Rolle, doch das ergibt bei Bayer dann keinen hippen Pop- und keinen generationstypischen Roman.

Der Protagonist in „Heute könnte ein glücklicher Tag sein“ ist ein bemerkenswerter Denunziator seiner selbst, überführt sich stets aufs Neue, hat ein bewölktetes Gemüt, erscheint jedoch interessant und

bei einem Einbruch von Glücksgefühlen fühlt er sich „kitschig“.

Gerald Fiebig (D) 1973 Augsburg.
Ist u. a. Redakteur der Literaturzeitschrift „Zeitriss“ und Herausgeber des Musik-Fanzines www.gebrauchtmusik.de. Mitglied der Hausmusikgruppe „Jesus Jackson und die Grenzlandreiter“, soeben erschienen „normalzeit“ – *Skarabaeus*. „Man kann sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt eigentlich keine bessere Lektüre als die von Gerald Fiebigs neuen, bei der Innsbrucker *edition Skarabaeus* herausgegebenen Gedichten vorstellen. Mit der schon von den vorangegangenen Bänden bekannten bösen Ironie, deren schneidende Pointen einem die Möglichkeit zum ‚Schmunzeln‘ rauben, entlarvt er die täglich 24 Stunden in uns und um uns ablaufende ‚normalzeit‘ als das eigentliche Grauen, den Wahnsinn der Epoche. Nicht



umsonst die Erwähnung T.S. Eliots, dessen ‚Waste Land‘ im Vergleich mit ‚normalzeit‘ allerdings noch recht idyllisch wirkt. Es ist auch nicht nötig, die in die Gegenwartsbilder eingeschnittenen Songlines zu kennen, um zu erkennen: Hier sorgt die Musik, wie bei Brecht noch der Marxismus, für den Verfremdungseffekt (so vererbt sich die Tradition des berühmtesten Augsburger Dichters an einen seiner interessantesten Urenkel fort). Wenn Pop also, wie es bei Thomas Meinecke heißt, ein ‚analytisches Verfahren‘ ist, ‚mit vorgefundenen Oberflächen auf politisch produktive Weise umgehen zu können‘, dann tut Fiebig genau dies: ‚i remember you well in the stundenhotel ... & nebenan ficken / zwei tonspuren‘. So lest ihn endlich, der da unermüdlich am subversiven Her(t)z des Pop sitzt und bastelt!“ (Jan Röhnert)

*Veröffentlichungen (Auswahl):
Wohnlandschaften (2001, Yedermann).
Erinnerungen an die 90er Jahre.
Hotel Borges. Nachsaison.*

Bernadette Schiefer (A) 1979
Lebt in Wien. Sie studierte Theologie und Philosophie u.a. in Maynooth, Irland, hielt sich mehrmals länger in Guatemala, Nicaragua, Mexiko und den USA auf, ist mit dem Österreichischen Staatsstipendium für Literatur ausgezeichnet worden und debütierte mit der Erzählung „Reise mit Engel Nirgendwohin“ (Skarabaeus, 2002).
Was macht man, wenn man mehr Zeit hat, als man will? - so lautet eine der zentralen Fragen in Bernadette Schiefers „Reise mit Engel Nirgendwohin“. Man ist in diesem Fall Elen, sie zieht vom Dorf in die Stadt, in die WG, an die Uni und ihr Engel ist stets mit dabei.



Wer? Ihr Engel, oder wie sie ihren geschlechtslosen Begleiter und Gesprächspartner bezeichnet, ein luftleeres Wesen und sie, ja, sie lebt im luftleeren Raum, sucht Halt, Bestimmung, Standort. Das wäre an sich schon turbulent genug, doch die tapfere Heldin bemüht sich außerdem, den Vaterkonflikt aufzuarbeiten und macht sich auf die Suche nach der früh verlorenen, weil weggezogenen Mutter. „manchmal muss man dinge so oft wiederholen, bis man sie überwunden hat und aus dem hindernis ein sprunghalt wird. tränen werden perlen. und wunden oasen.“

Kathrin Resetarits (A) 1973 Wien.
Lebt auch dort. Regiestudium an der Wiener Filmakademie. Sie schreibt, dreht Kurzfilme und arbeitet als Schauspielerin. Sie gehört im Filmbereich neben Barbara Albert, Jessica Hausner, zur jünger-

sten Generation österreichischer Regisseurinnen, der schon öfters, bisweilen ein wenig voreilig, ein gemeinsamer Stil zugeschrieben wurde; die, soviel ist sicher, mit ihrer Arbeit zu einer produktiven Belebung des heimischen Films beigetragen hat. U.a. drehte Resetarits: „Café Arbeit“, „Fremde“ und den mehrfach ausgezeichneten Kurzfilm „Ägypten“. Über „Ägypten“ schreibt der Falter: „Eine Sternstunde des österreichischen Films der letzten Jahre, bereits in Wien gelaufen, fesselt immer wieder aufs neue, gewinnt noch bei jedem weiteren Ansehen. Zehn Minuten über taubstumme Menschen und ihre Gebärdensprache, eine Annäherung fast ohne Ton. Und wenn dieser dann doch hereinbricht, dann niemals aufdringlich oder belehrend, immer im ‚Rhythmus der Erfahrung‘“ (Thomas Elsaesser)
Immer öfter steht Kathrin Resetarits auch vor der Kamera: In „Ikarus“ und „Sonnen-



flecken“ zusammen mit Nina Proll und zuletzt in „Richtung Zukunft durch die Nacht“. Sie schreibt vor allem Prosa, die bis dato in div. Zeitschriften (vor allem in „kolik“) und im Netz (v.a. www.dieflut.at) veröffentlicht wurde. In der soeben erschienenen Anthologie „Zum Glück gibt's Österreich“ bei *Wagenbach* ist ganz aktuell etwas von ihr nachzulesen.

Samstag, 15. März:

Thomas Kapielski (D) 1950.

Lebt in Berlin und hat der deutschen Gegenwartsliteratur den Spaß zurückgegeben, so behauptete zumindest Ronald Pohl im Standard. Dem läßt sich nicht widersprechen. Denn in den tagebuchartigen Schriften agitiert Kapielski so furios wie unterhaltsam gegen den Zeitgeist. Er hat einige der zwerchfellerschütterndsten Prosastücke in deutscher Sprache

geschrieben. Im richtigen Leben lehrt Kapielski übrigens Kunst in Braunschweig und ist Jahrgangsaltester im Berliner Nasenflötenorchester.

Thomas Kapielski über seine Scheibe: „Ich versuche, beides so zu balancieren, dass das Ernste was Ulkiges kriegt, und das Ulkige was Ernstes.“

Beim Bachmannpreis 1999 mimte Kapielski höchst erfolgreich den Spaßvogel, war eindeutig Publikumssieger, blieb jedoch unverständlicherweise preislos.

Christoph Simon (CH) 1972 Bern.

Mit „Franz oder Warum Antilopen nebeneinander laufen“ (*bilgerverlag*, 2001) landete Simon einen Verkaufsschlager, der Roman kam 2002 bei *Skarabaeus* als Hörbuch heraus und im Frühjahr 2003 folgt – wiederum beim *bilgerverlag* der Roman „Luna Llana“.

In „Luna Llana“, das gleichzeitig Drama



und Burleske ist, schließen sich ein Haufen unattraktiver, nicht verheirateter IndividualistInnen zusammen, um einen gemütskranken Bodybuilder vor der Selbstauflösung zu retten. Der Roman handelt von einem Liebespaar, das sich trennt. Er kugelt ihr die Schulter aus und sie haut ab. Interessant auch laut Eigenaussage die eindrucklichsten Erlebnisse Simons auf Lesereisen: Eine Frau, die vor Lachen vom Stuhl gefallen ist (Literatur bewegt!) und ein Saufgelage unter österreichischen Dichtern bis in die frühen Morgenstunden (Literatur hält wach!).

Ralf Schlatter (CH) 1971 Schaffhausen.

Er begeisterte schon mehrmals das Innsbrucker Publikum im Rahmen des YE... – Kalender und Cognac & Biskotten Präsentationen. Er lebt als freier Autor und Kabarettist in Zürich, errang die Silbermedaille beim 5. German Inter-

national Poetry Slam 2001, war im Herbst 2001 Marktschreiber von St. Johann in Tirol, schreibt Theaterstücke. 2002 erschien im Verlag *Der Gesunde Menschenversand* die gemeinsam mit dj piotr produzierte Slam-Poetry-CD „Treten Sie in meinen Verein ein“. Im Herbst 2002 bei *Kein&Aber* der Roman „Federseel“. Schlatter macht kurze Sätze, die sitzen. Georg Federseel ist ein Geschichten-erzähler. Er hat nur neun Finger, fragen Sie ihn bloß nicht warum. Der tragische Held ist traumatisiert, fabuliert auf Teufel komm raus und dann kommt doch alles anders als man glaubt. Doch ähnlich wie bei den Slam Texten Schlatters, verhält es sich auch mit seiner Prosa. Man muss ihn seine Texte in seiner Intonation rezitieren hören, ihn lesen sehen, dann erst gehen einem Augen und Ohren auf, werden die Lachmuskeln angestrengt.



Jochen Schmidt (D) 1970 Berlin.

Jochen Schmidt studierte in Berlin Informatik, Germanistik und Romanistik. Er liest jede Woche in der „Chaussee der Enthusiasten“, einer losen Vereinigung wild drauflos intonierender Vielschreiber. Schmidt war 1999 Preisträger beim **open-mike** – Wettbewerb der LiteraturWERKstatt Berlin, 2000 erschien sein erstes Buch „Triumphgemüse“ Erzählungen, 2002 „Müller haut uns raus“ Roman. Beide bei *C. H. Beck*.

Schmidt über seine Schreibmotivation: „Nur wenn ich über meine grundlose Traurigkeit schrieb, ging es etwas flotter.“ Mit erfrischendem Understatement trägt Schmidt unbekümmert Erzählungen vom Dasein vor. Das erinnert an David Sedaris, ist aber besser. Das sind skurrile Erzählungen des Erwachsenwerdens in Berlin, mit Mauerfall, Milieu-, Szene- aber vor allem Alltagsstudien. Schmidts Ton ist melan-

chologisch, sein Witz lakonisch, die Bühnenperformance natürlich ausgefeilt. Bevor Schmidt seinen erstes Buch herausgebracht hatte, meinte er noch, dass es ihm auf Literatur nicht ankäme, dass das in seinen Kreisen allzu sehr nach Kunstbemühung, Wasserglas und Langeweile klinge. Die Geschichten müssten witzig sein, boshaft und trostreich, damit sie runtergehen zu Bier und Musik. Jochen Schmidts Kollege Volker Strübing macht gerne Musik und ist auch mit dabei.

Volker Strübing (D) 1970.

Volker Strübing ist der selbst ernannte Star der sogenannten „Surfpoeten“, er ist auch Teil der „Chaussee der Enthusiasten“ und weiterer „Vorleser - Vereinigungen“.

Der wohl bekannteste dieser Szene – Wladimir Kaminer – veranstaltet einmal im Monat den bereits legendären



Tanzabend „Russendisco“ und so hieß auch der 2000 veröffentlichte Erzählband. Die fünf Aktivisten der „Chaussee der Enthusiasten“ nennen sich in ironischer Popstar-Pose die schönsten Schriftsteller Berlins (auf www.lsdonline.de kann man sich davon überzeugen) und sie lesen nicht nur, sondern legen auch auf. Henrik M. Broder fand vor einiger Zeit im Spiegel ein Etikett für diese Erscheinung. Er erfand die „jungen Wilden“, die aus dem literarischen Untergrund Berlins kämen, alles beobachteten und sich an alles erinnerten.

Ja, diese Wilden schreiben über alles, was sie um sich herum erleben, sehen, hören und lassen daraus wunderbar charmant verformte Charaktere entstehen. Sie sprechen von der Gegenwart und von der Vergangenheit, von Zeit im allgemeinen und von ihrem Stillstand im besonderen.

Im Anschluss daran werden der Resident-DJ Martinek und die „Chaussee der Enthusiasten“ aus Berlin dafür sorgen, dass auch noch das Tanzbein geschwungen werden kann.

lbücher wiederin!

sparkassenplatz 5
10620 humboldt
telefon und fax 051257 18 18
bestellung@boercher-wiederin.at



Erlesen von **TYROLIA**
Ihr Partner wenn es um das Lesen geht!

Wagner!sche
Bücher seit 1639

impresum

*M, H + V: kulturgasthaus bierstindl
6020 innsbruck klosterg.6*

fon: 0512/ 586786

fax: 0512/ 586787

www.tirolkultur.at/bierstindl

*text + redaktion: robert renk, markus köhle +
susanne gurschler*

wir sind mitglied der IG kultur Ö

wir danken unseren Sponsoren und Förderern